

Aus:

WILHELM BERGER, BRIGITTE HIPFL,
KIRSTIN MERTLITSCH, VIKTORIJA RATKOVIC (HG.)

Kulturelle Dimensionen von Konflikten

Gewaltverhältnisse im Spannungsfeld von Geschlecht,
Klasse und Ethnizität

September 2010, 198 Seiten, kart., 24,80 €, ISBN 978-3-8376-1367-4

Ob »Clash of Civilizations«, Bürgerkriege oder deutsche Feminismus-Debatten – dass Konflikte eine kulturelle Dimension haben, scheint unumstritten. Doch wie sind die Zusammenhänge genau?

Dieses Buch untersucht den Einfluss kultureller Praktiken auf konkrete Konfliktfälle und geht ihren persönlichen, regionalen und internationalen Verschränkungen nach. Die Intersektionen der Aspekte von »Gender«, »Race« und »Class« stellen dabei eine thematische Klammer und zugleich einen Querschnittsaspekt dar.

Wilhelm Berger (Dr., Ao. Univ.-Prof.), **Brigitte Hipfl** (Dr.in, Ao. Univ.-Prof.in), **Kirstin Mertlitsch** (Mag.a) und **Viktorija Ratkovic** (Mag.a) arbeiten, forschen und lehren an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/ts1367/ts1367.php

Inhalt

1. Das Kulturelle an Konflikten in den Blick nehmen

| | |
|---|---|
| Zu diesem Buch | 7 |
| WILHELM BERGER, BRIGITTE HIPFL, KIRSTIN MERTLITSCH, VIKTORIJA RATKOVIĆ | |

2. Wider die Verallgemeinerung

| | |
|-------------------------|----|
| Zu diesem Kapitel | 13 |
| WILHELM BERGER | |

| | |
|---|----|
| Kulturkonflikte – Zur theoretischen und empirischen Reichweite des »Clash of Civilizations«-Paradigmas | 16 |
| FABIAN VIRCHOW | |

| | |
|---|----|
| Von globalen zu lokalen Konflikten: Die Rekontextualisierung des »war on terror«-Diskurses in nationalistischen Diskursen im ehemaligen Jugoslawien | 31 |
| KARMEN ERJAVEC, ZALA VOLČIČ | |

3. Geschlechterverhältnisse – Gewaltverhältnisse

| | |
|-------------------------|----|
| Zu diesem Kapitel | 47 |
| BRIGITTE HIPFL | |

| | |
|---|----|
| »Die Frau muss Frau bleiben und darf die von der Natur gegebenen Grenzen nicht überschreiten«. Geschlecht und Nation in der Kärntner slowenischen Geschichte | 54 |
| TINA BAHOVEC | |

| | |
|---|----|
| The Partitioning of Women: Zwei Romane aus Indien und Pakistan | 72 |
| GEETHA RAMANATHAN | |

Incremental Terrorism. Kulturelle Maskulinität,
Konflikt und Gewalt gegen Frauen 91
CHRISTOPHER KILMARTIN

Alphamädchen, F-Klasse und germanische Emanzen –
zum »Wir« der neuen deutschen Feminismen 106
KIRSTIN MERTLITSCH

4. Ver-Fremden

Zu diesem Kapitel 125
KIRSTIN MERTLITSCH

Mit der Angst kämpfen, auf Hoffnung bestehen:
Strategien junger MigrantInnen beim Eintritt
in das schwedische Arbeitsleben 128
NORA RÄTHZEL

Über queere Identitäten, Affirmation und
die Politik des Coming Out 144
MATE ĆOSIĆ

5. »Diese Vergangenheit muss sich ihrer Gegenwart stellen«

Zu diesem Kapitel 165
VIKTORIJA RATKOVIĆ

Die peruanische Kommission für Wahrheit und
Versöhnung im Andendorf Santiago de Lucanamarca 169
NORA RAMIREZ CASTILLO

Sri Lanka – ein Land nach dem Krieg 187
BARBARA PREITLER

6. Die Autorinnen und Autoren dieser Publikation 195

1. Das Kulturelle an Konflikten in den Blick nehmen

ZU DIESEM BUCH

»Ich glaube, nicht völlig anders zu sein als du, aber was ich geworden bin, bin ich auf einem anderen Weg als du geworden. Wir müssen also erkennen, dass uns eine jeweils andere Geschichte hervorgebracht hat, die diesen Austausch ermöglicht. Ich kann nicht so tun, als sei ich du. Ich weiß nicht, welche Erfahrungen du gemacht hast. Ich kann mir nicht deinen Kopf zerbrechen. Unser Zusammenleben muss also auf Austausch basieren, auf Verständigung. Ich will nicht du sein. Du sollst nicht ich sein. Ich will dich nicht einverleiben. Ich will nicht darauf bestehen, dass du aufhörst, du zu sein und wie ich wirst. Also: Wie machen wir jetzt weiter?«
Stuart Hall (2008)

James Donald (1999: 265) spricht von zwei zentralen Fragen, die sich in der Auseinandersetzung mit Kultur stellen. Die eine bezieht sich darauf, wie wir zusammen leben, die andere darauf, wie wir miteinander sprechen. Diese auf den ersten Blick so einfach erscheinenden Fragen beinhalten all die komplexen Prozesse und Machtverhältnisse, die für unsere gelebten Erfahrungen und damit für unser Selbstverständnis, für Gemeinschaft und Zugehörigkeit, für Ausgegrenzt-Sein und Ausgeschlossen-Sein konstitutiv sind. Konflikte sind dabei unabdingbar, da es in mehr oder weniger expliziter Weise immer darum geht, was als kulturelle Norm durchgesetzt bzw. was verworfen wird, was als nicht akzeptabel erscheint, und welche Konsequenzen sich daraus für einzelne Menschen oder Personengruppen ergeben. Fast immer sind in dem Zusammenhang tiefe Gefühle invol-

viert, die, wie Stuart Hall (2008: 482f.) betont, kaum zu verstehen sind, wenn man sich nicht auf das Feld der Kultur begibt und zu ergründen versucht, wie »Macht produziert und um sie gerungen wird« (Grossberg 1999: 48).

Kultur kann im weitesten Sinn als Bedeutungssystem aufgefasst werden, das sich je nach historisch-spezifischem Kontext über unterschiedliche Praktiken auf allen Ebenen der Lebensweise spezifischer gesellschaftlicher Gruppen ausdrückt. Kultur ist auf diese Weise untrennbar mit dem Gesellschaftlichen und Politischen verknüpft. Sich mit Kultur zu beschäftigen heißt demnach, die Wirkweise dieser Bedeutungssysteme zu untersuchen und sich damit auch der Konflikthaftigkeit von Kultur zuzuwenden. Hier setzt der vorliegende Band an, dessen Fokus auf die kulturellen Dimensionen von Konflikten gerichtet ist. Dies soll nicht als kulturalistische Lesart von Konflikten missverstanden werden, eine Lesart, die ja gegenwärtig z.B. in öffentlichen Diskussionen über Gewalt gegen Frauen in Form von Ehrenmorden Hochkonjunktur hat, wenn Ehrenmorde als Elemente einer rückständigen Kultur abgetan werden. Im Gegenteil, unsere Intention ist es gerade, solche Erklärungen und Zuschreibungen zu analysieren und zu problematisieren und sie selbst wieder als Elemente eines spezifischen Diskurses erkennbar zu machen, mit dem die Überlegenheit der westlichen Lebensweise und der damit verknüpften ökonomischen Machtverhältnisse legitimiert und gesichert werden soll. Unser Anliegen ist, Einblicke in die Funktionsweise von Kultur zu geben, da wir davon ausgehen, dass Gesellschaftsformen ohne Einbeziehung des Kulturellen nicht begriffen werden können. So kann am Beispiel der Rede über Ehrenmorde deutlich gemacht werden, dass diese mit Elementen aus früheren Erzählungen »zusammengeklebt« (vgl. De Certeau 1988: 227) ist, in denen eine übergeordnete westliche Kultur einer »anderen«, nicht-westlichen gegenübergestellt wird. Werden solche Artikulationen immer wieder vorgenommen, können diese Redeweisen eine performative Wirkmächtigkeit entwickeln, die sie als naturgegeben erscheinen lassen. Eine Erzählung ist also mehr als bloß eine Erzählung, sie ist ein »kulturell schöpferischer Akt«, der distributive Macht und performative Kraft hat – »sie macht, was sie sagt« (ebd.: 228). Erzählungen können Räume schaffen, aber auch »die Bildung, Verschiebung oder Überschreitung von Grenzen [...] autorisieren« (ebd.: 228). Damit sind zwangsläufig Konflikte verbunden, und wir sind mit der Herausforderung konfrontiert, mit diesen Konflikten in menschenwürdiger und demokratischer Weise umzugehen.

Mit unserer Schwerpunktsetzung auf die kulturellen Dimensionen von Konflikten wollen wir nicht zum Ausdruck bringen, dass dies die einzige und alles umfassende Seite von Konflikten ist. Stuart Hall (2008: 482) hat es kurz und bündig formuliert: »Natürlich ist Kultur nicht alles, aber sie ist eine Dimension von allem.« Kultur bezieht sich auf Bedeutungen und Symbole, und darauf, wovon die Menschen träumen, welche Vorstellungen und Fantasien sie haben. Kultur als Bedeutungssystem ist von den jeweiligen historischen, sozialen, politi-

schen und ökonomischen Kontexten bestimmt, die sie jedoch gleichzeitig konstituieren und (re)produzieren. Wie Lutz Mussner (2008: 490) betont, gilt es,

»Kultur gleichermaßen als Prozess wie als Produkt aufzufassen: zum einen als dynamische Bewegung von Wahrnehmungs-, Interpretations- und Handlungsschemata, die mit einem Feld von sozialen Beziehungen, Machtverhältnissen und Positionen korrespondiert, das durch die ungleichen Verteilungen ökonomischer, sozialer und symbolischer Kapitalien strukturiert ist; zum anderen als Produkt, in dem sich historische, kollektiv tradierte Erfahrungen zu einer Denk-, Perzeptions- und Handlungsmatrix verstetigen.«

Mussner verweist hier auf das Geflecht von Relationen, das in den Blick genommen und analysiert werden muss, will man den Sinngehalt von Kultur erfassen. Er argumentiert für eine Form von Kulturanalyse, in der das Relationale und damit auch die Kontingenz, also die Tatsache, dass sich kulturelle Konfigurationen nicht aus notwendigerweise gegebenen, sondern zufälligen Verbindungen formen, ernst genommen wird:

»Eine relationale Kulturanalyse wird also symbolische Prozesse und Produkte in einen sozialen Raum zurückübersetzen und deren Korrespondenzen mit Machtpositionen, sozialen Netzwerken und Abhängigkeiten aufspüren. Sie wird die Wirkungen ungleich verteilter Ressourcen, Kapitalien und sozialer Positionen in den Augenschein nehmen und die durch diese Asymmetrien produzierten kulturellen Codes von Klassen, Geschlechtern, Ethnizitäten etc. entschlüsseln.« (ebd.: 490-491)

Mit diesem Zugang wird es möglich, den Dynamiken des menschlichen Zusammenlebens auf die Spur zu kommen, problematische Verknüpfungen (vgl. Mufti/Shohat 1997: 10-11) aufzudecken und gegen sie zu intervenieren, aber auch neue Formen vorzustellen und zu entwickeln, die durch Vielfältigkeit und gegenseitige Anerkennung charakterisiert sind.

ZU DIESER PUBLIKATION

Dieser Band ist der zweite in der Reihe Kultur & Konflikt, welche von dem interdisziplinären und fakultätsübergreifenden Forschungsnetzwerk Kultur & Konflikt an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt herausgegeben wird. Das Netzwerk, getragen von dem Zentrum für Frauen- und Geschlechterstudien, dem Institut für Philosophie, dem Zentrum für Friedensforschung und Friedenspädagogik, der Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung sowie der Fakultät für Kulturwissenschaften, veranstaltet laufend Workshops und Konferenzen, aus denen weitere Bände für die Reihe entstanden sind, die gerade bearbeitet werden.

Der vorliegende Band ist interdisziplinär angelegt, die Beiträge stammen aus den Bereichen Gender Studies, Friedens- und Konfliktforschung, Literaturwissenschaft, Medien- und Kommunikationswissenschaft, Soziologie, Psychologie und Psychotraumatologie. Durch Übersetzungen von englischsprachigen Texten von WissenschaftlerInnen der internationalen scientific community werden diese hier erstmals einem deutschsprachigen Publikum zugänglich gemacht. Dies trifft insbesondere für die Artikel von Christopher Kilmartin und Geetha Ramanathan zu, die beide als Fulbright Distinguished Chairs of Gender Studies jeweils für ein Semester an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt gelehrt haben. Gemeinsam ist den Beiträgen, dass spezifische Konfliktfälle hinsichtlich der in ihnen involvierten kulturellen Dimensionen beleuchtet werden. Dabei wird jeweils auf die relevanten Relationen und Verschränkungen eingegangen, die in den einzelnen Fällen zum Tragen kommen.

Die Beiträge sind nach vier Schwerpunkten gruppiert, denen Einleitungen vorangestellt sind, in denen die behandelten Themen und Fragestellungen vorgestellt und kontextualisiert werden, sowie weiterführende Perspektiven aufgezeigt werden. Im ersten Teil stehen Konflikte auf internationaler und globaler Ebene im Mittelpunkt, wobei der angebliche »Kampf der Kulturen« einer kritischen Prüfung unterzogen und am Beispiel des Diskurses »war on terror« der Frage nachgegangen wird, in welcher Weise internationale Diskurse in lokale Kontexte Eingang finden. Die Verbindungen zwischen Gemeinschaft und Geschlecht sind Thema des zweiten Teils, in dem an Beispielen aus unterschiedlichen Ländern zum einen die den Frauen zugeschriebene, oft mit Gewalt aufgezwungene, tragende Rolle für Gemeinschaften herausgearbeitet wird, zum anderen Geschlechterverhältnisse als Gewaltverhältnisse problematisiert werden. Die Beiträge des dritten Teils setzen sich damit auseinander, wie Menschen und soziale Gruppen, die als Andere positioniert werden, damit zurecht kommen. Es werden unterschiedliche Strategien vorgestellt, wobei deutlich wird, dass das Wissen um die Funktionsweise von Kultur ermächtigend wirkt und den Handlungsspielraum erweitert. Im vierten Teil des Bandes werden traumatische Erfahrungen als Folge extrem gewalttätiger Konflikte thematisiert und deutlich gemacht, dass es institutionalisierter Formen von Unterstützungsmaßnahmen bedarf, um Prozesse der Bearbeitung und Versöhnung zu ermöglichen. Gerade die zwei Beiträge dieses Teils, die sich auf den Krieg in Sri Lanka und ein Massaker in Peru beziehen, machen eindringlich klar, dass sich die Auseinandersetzung mit kulturellen Dimensionen von Konflikten nicht in der Analyse von Konflikten erschöpfen darf, sondern in der Gestaltung menschenwürdiger Formen des Umgangs mit Konflikten weiterzuführen ist. Wie bereits Marx (1854: 7) betont hat, hat Wissenschaft nicht nur die Aufgabe, die Welt zu interpretieren, sondern auch, sie zu verändern.

LITERATUR

- De Certeau, Michel (1988): *Kunst des Handelns*, Berlin: Merve.
- Donald, James (1999): »Noisy Neighbours. On Urban Ethics«. In: Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr und Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften (Hg.), *The Contemporary Study of Culture*, Wien: Turia + Kant, S. 263-270.
- Grossberg, Lawrence (1999): »Was sind Cultural Studies?«. In: Karl H. Hörning/Rainer Winter (Hg.), *Widerspenstige Kulturen*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 43-83.
- Hall, Stuart (2008): »Jeder muss ein bisschen aussehen wie ein Amerikaner«. Über die Bedeutung des Kulturellen fürs Verstehen der Gesellschaft«. In: *Das Argument* 227, S. 479-486.
- Marx, Karl (1854): *Thesen über Feuerbach*. MEW 3.
- Mufti, Aamir/Shohat, Ella (1997): »Introduction«. In: Ann McClintock/Aamir Mufti/Ella Shohat (Hg.), *Dangerous Liaisons. Gender, Nation, and Postcolonial Perspectives*, Minneapolis/London: University of Minnesota Press, S. 1-12.
- Mussner, Lutz (2008): »Wege aus dem Elfenbeinturm. Zur gesellschaftlichen Relevanz der Kulturwissenschaften«. In: *Das Argument* 227, S. 487-496.